

Karin C. Schomogyi
Der Butler und die Elfe
Komödie in 3 Akten
E 457

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Der Butler und die Elfe (E 457)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag PF 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

ZUM INHALT:

Elvira, die Nichte der von Wechtenbrechts, findet bei einem Spaziergang im Wald den Zauberstab einer Elfe. Aber da es sich hier nicht um ein Märchen handelt, glaubt ihr das natürlich keiner, außer dem Butler Johann, der zufällig auch im Raum ist, als die Elfe klingelt, auf der Suche nach ihrem Zauberstab. Und wie es sich für eine Elfe gehört, bedankt sie sich bei Elvira, indem sie jedem der Hausbewohner einen Wunsch erfüllt. Nur leider passiert ihr der "kleine" Lapsus, dass sie Elvira in den Schlaf zaubert, bevor sie sie über dieses Wunsch-Geschenk aufklären kann. So passiert es, dass im

Handumdrehen alle Wünsche "verwünscht" sind, weil keiner im Haus ahnt, was die Elfe ihm/ihr eingebrockt hat. Das sind nicht unbedingt die schlechtesten Wünsche, die da in Erfüllung gehen Frau von Wechtenbrecht will 20 Pfund schlanker sein, ihr Gatte immer betrunken, die Schwiegertochter "Binchen" wird von Sohn Alexander zum "Vamp" gewünscht, und Binchen selbst wünscht sich, dass Elvira auch so schön in Zitate sprechen könne, wie sie selbst, was Elvira daraufhin ohne Unterlass tut; Schiller, Shakespeare, und andere alte Meister. Johann wünscht daraufhin verzweifelt, sie möge wenigstens mit ihm "normal" reden. Elvira lastet das nun beginnende chaotische Verhalten ihrer Mitbewohner instintiv der Elfe an und *wünscht* diese schleunigst zur Aufhebung der vermaledeiten Wünsche herbei. Die Elfe kommt und bringt Amor als Unterstützung mit. Aber bis alle wieder "normal" sind, müssen Elvira und Johann erst noch mit einer Psychiaterin, deren zwei Wärtern und einem Kommissar fertig werden, und Thomas, Sohn von Professor Morgenroth, einem Freund der Familie, der häufig im Hause verkehrt, muss auch eine wichtige Helferrolle übernehmen.

Ort der Handlung: Ein Wohnzimmer

Zeit der Handlung: Gegenwart

PERSONEN:

DIE ELFE

ELVIRA VON WECHTENBRECHT, Nichte
JOHANN, der Butler

BELINDA VON WECHTENBRECHT, Tante
KLAUS VON WECHTENBRECHT, Onkel

ALEXANDER VON WECHTENBRECHT, Sohn
SABINE (BINCHEN) VON WECHTENBRECHT, seine Frau

PROFESSOR MORGENROT, Freund der Familie

THOMAS MORGENROT, Sohn

AMOR

DOKTOR SCHECKHILL, Psychiaterin

WÄRTER 1

WÄRTER 2

KOMMISSAR

1. AKT

1. Szene

Belinda und Johann

(Wohnzimmer der Wechtenbrechts. Belinda sitzt am Wohnzimmertisch)

BELINDA:

Johann! Bringen Sie mir die Post.

JOHANN:

Sehr wohl, Frau von Wechtenbrecht.
(wirft die Post vor ihr auf den Tisch)

BELINDA:

Sind Sie immer noch beleidigt?

JOHANN:

Sehr wohl, Frau von Wechtenbrecht.

BELINDA:

Nun ist es aber genug. Wir können Sie nicht zum Empfang des Präsidenten mitnehmen.

JOHANN:

Sehr wohl, Frau von Wechtenbrecht.

BELINDA:

Jetzt hören Sie doch endlich auf mit Ihrem "Sehr wohl, Frau von Wechtenbrecht." Wie stellen Sie sich das vor? Wir sind zum Empfang des Präsidenten von Amerika eingeladen und bringen unseren Butler mit.

JOHANN:

Natürlich nicht. Ich bleibe auch viel lieber zu Hause und wasche die Socken des Herrn Gemahls.

BELINDA:

Johann, seien Sie doch nicht beleidigt.

JOHANN:

Sehr wohl, Frau von Wechtenbrecht.

BELINDA:

Hundert Mark Gehaltserhöhung?

JOHANN:

Zweihundert.

BELINDA:

Hundertfünfzig.

JOHANN:

Schwamm drüber.

2. Szene

Belinda, Klaus, Johann, Binchen

(Klaus kommt herein)

KLAUS:

Immer noch sauer, weil Sie nicht eingeladen wurden, Johann?

JOHANN:

Aber ich bitte Sie, ich mache mir doch nichts aus solchen

Festivitäten. Sie wissen doch, dass die Freude, das Haus hüten zu dürfen, die eines solchen Empfanges bei weitem überwiegt.

KLAUS:

Was ist denn mit dem los?

(Klaus sieht die Post durch. Es läutet)

Wenn Sie gütigst die Tür öffnen würden.

(Johann geht öffnen, Belinda isst Kuchen)

BELINDA:

Ganz ausgezeichnet.

KLAUS:

Also, ich finde, dass er den Bogen zur Zeit etwas überspannt.

3. Szene

Belinda, Klaus, Johann, Alexander, Binchen

BINCHEN:

Schwiegerpapa!

(küsst ihn auf die Wange)

Schwiegermama!

(setzt sich auf das Sofa)

KLAUS:

Ich gehe mich jetzt umziehen.

ALEXANDER:

Den ganzen Tag redet Binchen von nichts anderem als diesem Präsidenten.

BELINDA:

Ja freust du dich denn gar nicht, mein Junge? Immerhin hat nicht jeder die Gelegenheit, den Präsidenten von Amerika zu treffen.

ALEXANDER:

Verona Feldbusch wäre mir lieber.

BINCHEN:

Also, Schatzi, die ist ja wirklich unter unserem Niveau. Die kann sich ja nicht einmal grammatikalisch korrekt artikulieren.

ALEXANDER:

Die ist ja auch zum Angucken da und nicht zum Reden.

JOHANN:

Nicht wie bei Ihnen. Das kann man ja nicht mit ansehen.

BINCHEN:

Haben Sie nicht irgendwelche schmutzige Wäsche zu waschen?

JOHANN:

Ich dachte, das täte ich bereits.

(Elvira kommt)

ELVIRA:

Hallo.

(Sieht auf Binchens grünes Kleid)

Alles im grünen Bereich?

BELINDA:

Elvira, willst Du nicht doch mitgehen?

ELVIRA:

Nein, nein, Tante Belinda.

(zu Binchen)

Anscheinend war Robin Hood nicht der Einzige, der grüne Strumpfhosen trug.

BINCHE:

Was hast du nur mit meinem Outfit? Das ist Dolce und Gabbani.

(Johann kommt mit einem Staubwedel in der Hand und staubt ab)

JOHANN:

Ist das nicht ein italienischer Mozzarella?

(Klaus kommt im Anzug herein)

KLAUS:

So, jetzt wird es aber Zeit. Belinda, hast du die Einladung? Ohne die kommen wir doch gar nicht an den Sicherheitsleuten vorbei.

BINCHE:

Das ist ja so aufregend!

ALEXANDER:

Bringen wir es hinter uns.

BELINDA:

Auf Wiedersehen, mein Kind.

(Klaus, Belinda, Alexander, Binchen ab)

ELVIRA:

Und wir machen uns jetzt einen gemütlichen Nachmittag. Ich gehe spazieren. Sie können sich ja frei nehmen.

JOHANN:

Als ob ich in diesem Haus auch nur eine Minute für mich haben könnte.

(Elvira geht)

4. Szene

Johann

(Johann sieht sich um, geht zum CD-Player und legt James Brown auf. Er setzt sich eine schwarze Sonnenbrille auf. Singt und tanzt)

JOHANN:

Uuuuuuuhhh! I feel good ...

(Er schenkt sich singend und tanzend einen Cognac ein.)

Zündet sich eine von Klaus Zigarren an)

JOHANN:

So good, so good ... Ich werde ein Bad nehmen. I feel goohhdd!

(Johann zieht tanzend die Hosen aus. Elvira betritt unbemerkt das Zimmer und sieht ihm grinsend zu.)

Schließlich bemerkt er sie)

5. Szene

Johann, Elvira, Elfe

JOHANN:

Sie wissen, dass ich Sie jetzt töten muss.

ELVIRA:

Glauben Sie, dass ich Sie damit erpressen kann?

JOHANN:

Was machen Sie denn schon wieder hier? Sie wollten doch spazieren gehen.

ELVIRA:

Ja, aber sehen Sie nur, was ich gefunden habe.

(zeigt ihm einen Stab)

JOHANN:

Was ist das?

ELVIRA:

Ich weiß es nicht. Es sieht irgendwie aus wie ein Zauberstab.

JOHANN:

Natürlich, und ich habe Ähnlichkeit mit Greta Garbo.

ELVIRA:

Nein, wirklich. Ich finde, er sieht irgendwie besonders aus.

JOHANN:

Da bin ich aber gespannt, wer den verloren hat.

ELVIRA:

Keine Ahnung. Ich fand ihn gleich draußen am Waldrand.

(Es klingelt. Johann geht öffnen. Die Elfe tritt ein.)

Johann folgt ihr mit offenem Mund)

ELFE:

Guten Tag. Ich bin die Elfe aus dem Wald.

(Elvira und Johann starren sie mit offenem Mund an)

ELVIRA:

Ach, du schöne Schande!

JOHANN:

Wenn Sie mich gütigst kneifen würden, ich träume gerade, ich spreche mit einer Elfe.

(Elvira boxt ihm mit dem Ellenbogen in die Seite. Beide

sehen sich an)

JOHANN und ELVIRA:

(gleichzeitig)

Ach, du schöne Schande!

ELFE:

Bitte verzeihen Sie mein unangemeldetes Erscheinen. Normalerweise erscheine ich nicht einfach so vor den Menschen. Aber in diesem besonderen Fall muss ich eben einmal eine Ausnahme machen.

JOHANN und ELVIRA:

(gleichzeitig)

Ach, du lieber Himmel!

ELFE:

Nun, wie soll ich es sagen? Ich bin sozusagen auf der Suche.

JOHANN und ELVIRA:

(gleichzeitig)

Auf der Suche!

ELFE:

Ja. Wie soll ich sagen. Ich ging heute morgen durch den Wald und wie ich so gedankenversunken dahin spazierte, muss ich meinen Zauberstab verloren haben, ohne es zu bemerken. Ich natürlich sofort zurück in den Wald ...

(Sie sieht den Cognac auf dem Tisch stehen)

Mmmmmhhhhhh. Wenn Sie mir vielleicht einen winzigen Schluck von diesem edlen Getränk ...

(sieht zu den beiden, die immer noch sprachlos mit offenem Mund dasitzen)

... anbieten würden. Cognac. Cognac!

ELVIRA:

Johann, schenken Sie der Frau Elfe einen Cognac ein.

JOHANN:

Natürlich schenke ich der ... Frau Elfe ... aus dem Wald, ... die ihren Zauberstab verloren hat, einen Cognac ein.

ELVIRA:

Johann, schenken Sie mir auch einen ein.

ELFE:

Mmmhhh! Zu gütigst, mein lieber Johann. Wirklich zu gütigst.

(trinkt)

Jamiejamiejamiejamie! Aber um auf den Grund meiner Anwesenheit zurück zu kommen, ich also zurück in den Wald und suche und suche. Da treffe ich den Igel und frage ihn, ob er was weiß ...

ELVIRA:

Sie fragt den Igel! Natürlich, sie fragt den Igel, ob der

was weiß.

ELFE:

Ja, aber der wusste von nichts, meinte aber, der Spatz könnte vielleicht etwas wissen.

JOHANN:

Klar, wie das Sprichwort schon sagt: die Spatzen pfeifen es von den Dächern.

ELFE:

Genau. Ich rufe also den Spatz und der erzählt mir, dass ein Menschenkind am Waldesrand war. Da denke ich so bei mir: ich gehe mal los und frage.

ELVIRA:

Der Stab! Natürlich. Ich habe ihn gefunden.

(zeigt ihr den Stab)

Ich dachte gleich, dass irgend etwas Besonderes mit ihm ist.

ELFE:

Da ist er ja! Da ist er ja!

(tanzt im Zimmer herum und singt)

Da ist er ja, das gute Stück,
wie freu ich mich, hab ihn zurück,
was ist das für ein großes Glück.

JOHANN:

Kann man damit wirklich zaubern? Vielleicht sollten wir ihn behalten.

ELVIRA:

Johann! Sie glauben doch nicht, dass ich eine leibhaftige Elfe bestehle?

JOHANN:

Bedenken Sie doch, wenn man damit wirklich zaubern kann.

ELVIRA:

Entschuldigen Sie bitte, Frau Elfe. Unser Butler scheint seinen Verstand verloren zu haben.

JOHANN:

Ich soll den Verstand verloren haben? Wie kommen Sie denn darauf? Weil ich mich mit einem grünen Wesen aus dem Wald unterhalte?

ELVIRA:

Hier haben Sie Ihren Zauberstab zurück.

ELFE:

Vielen lieben Dank, meine liebe Elvira. Es soll nicht Ihr Schaden sein, dass Sie

(zu Johann)

den Zauberstab in die Hand des rechtmäßigen Besitzers zurückgeben.

(Wirft etwas Zauberstaub in die Luft, Elvira und Johann fallen in Schlaf. Nimmt ihren Zauberstab)

Du gabst mir zurück meinen Zauberstab,
den ich im Wald verloren hab.

Weil du, Elvira Wechtenbrecht,
zu mir warst gar so sehr gerecht,
wird jeder der in diesem Hause wohnt
von mir mit einem Wunsch belohnt.

Was immer es auch sei,
es kommt sofort herbei.
Doch nun muss ich gehen.
Danke und auf Wiedersehen.
(Elfe verschwindet)

6. Szene

Elvira, Johann, Tante Belinda, Onkel Klaus, Alexander, Binchen

(Johann und Elvira wachen langsam auf)

JOHANN:

Mir war, als träumte ich von einem Fabelwesen.

ELVIRA:

Einer Elfe in grünen Strumpfhosen?
(sehen sich an, lassen einen Schrei los)

ELVIRA:

Wo ist sie?

JOHANN:

Weg.
(steht auf, geht zum Telefon)

ELVIRA:

Was machen Sie denn da?

JOHANN:

Ich melde uns in der Irrenanstalt an.

ELVIRA:

Lassen Sie den Quatsch, Johann. Wir sind doch nicht
verrückt. Wir haben nur eine Elfe gesehen.

JOHANN:

Natürlich. So etwas kommt in den besten Familien vor.
(Tante Belinda, Onkel Klaus, Alexander und Binchen kommen herein)

BINCHEN:

Hallöchen! Nice to see you again.

JOHANN:

Schon wieder eine in grünen Strumpfhosen.

BELINDA:

Meine Lieben, es war ja alles so wunderbar!

ELVIRA:

Bei uns auch.

BELINDA:

Wie? Also, diese Schnittchen! Und die Kuchen. Alles so
köstlich. Und der Herr Präsident war ja so nett.

ELVIRA:

Und was hat er gesagt, der Herr Präsident?

BELINDA:

Ick will ein Berliner!

KLAUS:

Scheint ein ganz patenter Kerl zu sein, dieser Herr
Präsident.

ALEXANDER:

Also, ich weiß nicht. Auf die Frage wie er zu seinen
neuen Mitarbeitern kommt, hat er gemeint, durch Mund
zu Mund Propaganda.

JOHANN:

Wieso? Er verlangt ja schon von seinen Praktikantinnen
einen einwandfreien Leu-Mund.

ALEXANDER:

Eben. Und bei dem Ruf, den er sich dabei eingehandelt
hat, würde ich mich da etwas bedeckter halten.

BINCHEN:

Also, Schatzilein. Es wurde doch gerichtlich
nachgewiesen, dass er sich dabei immer bedeckt
gehalten hat.

KLAUS:

So, jetzt trinken wir einen Schluck.

ELVIRA:

Gute Idee, Onkel Klaus.

JOHANN:

Den kann ich brauchen.

BELINDA:

Elvira! Seit wann trinkst du denn Alkohol?

ELVIRA:

Weißt du, Tante Belinda, es gibt Tage, da kann man
einen kräftigen Schluck brauchen.

JOHANN:

Besonders, wenn grüne Wesen aus dem Wald
auftauchen.

BINCHEN:

Jetzt hören Sie doch endlich auf, an meinem Kleid
herum zu meckern.

JOHANN:

Sie werden es nicht glauben, aber Sie sind ausnahmsweise mal nicht gemeint.

KLAUS:

Wenn meinen Sie denn?

(Elvira gestikuliert wie wild mit Johann)

ELVIRA:

Ach nichts, Onkel Klaus. Johann meint nur, an so einem außergewöhnlichen Tag wie heute kann man sich doch mal einen genehmigen.

JOHANN:

Besonders, wenn eine Elf ...

(Elvira tritt ihm auf den Fuß)

... aaaahhh.

ELVIRA:

Elefant.

BELINDA:

Du meinst ein Elefant.

ELVIRA:

Genau. Wenn ein Elefant ...

KLAUS:

Häää???

JOHANN:

... ein Elefantenbaby auf die Welt gekommen ist.

BELINDA:

Wie bitte?

ELVIRA:

Im Zoo ... stand heute in der Zeitung.

JOHANN:

Richtig.

BELINDA:

Was ist denn heute mit euch los? Klaus, gib mir auch einen Cognac. Ich glaube, wir können alle einen vertragen.

BINCHE:

Für mich nicht. Ich gehe mich umkleiden.

(Binchen ab)

ALEXANDER:

Ich ziehe mich auch um. Heute sind alle irgendwie verrückt.

(Alexander ab)

7. Szene

Klaus, Belinda, Elvira, Johann, Professor Morgenrot, Thomas

KLAUS:

Na denn, Prost!

(Es klingelt. Johann und Elvira starren sich an)

KLAUS:

Wer das wohl sein kann?

(erhebt sich vom Stuhl)

JOHANN und ELVIRA:

(gleichzeitig)

Ich geh schon.

BELINDA:

Was haben die beiden bloß?

(Professor Morgenrot und Thomas treten ein, gefolgt von Johann und Elvira)

PROFESSOR:

Meine liebe Frau von Wechtenbrecht!

BELINDA:

Guten Tag, Herr Professor.

PROFESSOR:

Wechtenbrecht, alter Freund, wie geht es Ihnen?

KLAUS:

Ganz hervorragend.

THOMAS:

Guten Tag.

BELINDA:

Guten Tag, mein lieber Junge.

PROFESSOR:

Ich habe mir erlaubt, ein kleines Fläschchen mitzubringen.

(stellt eine Flasche Schnaps auf den Tisch)

KLAUS:

Mein lieber Freund! Das wäre doch nicht nötig gewesen. Johann! Bringen Sie Gläser.

BELINDA:

Ich werde mal sehen, was in den Nachrichten über den Empfang beim Präsidenten kommt. Mein Lieber, bitte trinke nicht so sehr viel. Du weißt, wie schlecht es dir immer am nächsten Tag geht.

(Belinda ab)

THOMAS:

Würden Sie mich auf einem Spaziergang begleiten?

ELVIRA und JOHANN:

(gleichzeitig)

Durch den Wald?

THOMAS:

Ja natürlich. Es ist doch sehr schön, im Wald spazieren zu gehen.

JOHANN:

Man weiß halt nie, wen man trifft. Aber bitte, wie Sie

wollen.

(Johann ab)

ELVIRA:

Dann gehen wir eben. Aber ich sage Ihnen gleich, falls wir irgend jemanden treffen sollten, der aussieht wie ... wie auch immer, ich weiß von nichts.

THOMAS:

Sie sind heute etwas seltsam.

(beide ab)

PROFESSOR:

Mein Thomas ist Ihrer Elvira ja sehr zugetan. Aber anscheinend ist es ihr bisher noch nicht aufgefallen. Jetzt will er ihr heute sein Herz ausschütten. Ich hoffe, er hat Glück dabei.

KLAUS:

Der Thomas ist ein anständiger Mensch. Wenn Elvira ihn will, meinen Segen hätten die beiden. Aber irgendwie benimmt sich Elvira heute etwas seltsam und der Johann auch.

PROFESSOR:

Vielleicht hat sie der Empfang aufgeregt.

KLAUS:

Das ist ja das Komische, die waren gar nicht dabei. Aber Ihr Schnäpschen ... Ganz hervorragend.

(beide werden immer betrunkenener)

PROFESSOR:

Nicht wahr. Ich habe ihn mir aus der Po ... Po ... Poebene mitgebracht.

KLAUS:

Das hätte ich gar nicht von Ihnen gedacht.

PROFESSOR:

Ich ... hicks ... bringe doch von allen meinen Reisen ein landestypisches Getränk mit. Sie wissen doch ... sicher noch von unserem letzten Umtrunk, als ich von meiner Reise aus Griechenland zurückkam und wir diese zwei Flaschen ... hicks ...

KLAUS:

Aaaaaannnnhhh ... hicks ... kann ich mich gar nicht erinnern.

PROFESSOR:

Ouzo, mein lieber Freund. Ouzo.

KLAUS:

Ach so.

(Thomas und Elvira kommen herein)

ELVIRA:

Ich danke Ihnen für den Spaziergang.

THOMAS:

Leider war er nur sehr kurz. Vielleicht können wir das bald wiederholen.

PROFESSOR:

Ihr seid schon zurück? Hicks.

KLAUS:

Die waren joggen und nicht spazieren.

PROFESSOR:

(zu Thomas)

Und? Was hat sie gesagt?

THOMAS:

(leise)

Ich kam überhaupt nicht dazu, mich ihr anzuvertrauen. Sie war ständig damit beschäftigt, hinter jeden Baum zu sehen und hat mich dauernd gefragt, ob ich jemanden sehen würde.

PROFESSOR:

Das ist ja ... hicks ...

(Tante Belinda kommt)

BELINDA:

Liegt hier irgendwo meine Brille? Also, Herr Professor, haben Sie meinen Mann schon wieder betrunken gemacht?

PROFESSOR:

Das war ich nicht. Das war der ... hicks ... Schnaps.

KLAUS:

Be...lin...daaaaa! Mein geliebtes Weib.

BELINDA:

Klaus, du weißt doch, dass es dir am nächsten Tag immer so schlecht geht, wenn du etwas getrunken hast.

KLAUS:

Ich wünschte, ich könnte jeden Tag so besoffen sein, ohne einen Kater zu bekommen.

(Harfenklänge erklingen)

ELFE:

(aus dem Off)

So sei es!

(Harfenklänge)

KLAUS:

Oje, jetzt höre ich schon Stimmen und Musik.

BELINDA:

Es wird das Beste sein, du legst dich etwas hin.

THOMAS:

Komm, Vater, ich bringe dich nach Hause.

(zu Professor)

PROFESSOR:

Hicks!

THOMAS:

Auf Wiedersehen, Elvira. Ich hoffe, wir sehen uns bald wieder.

ELVIRA:

Auf Wiedersehen.

PROFESSOR:

Auf Wiedersehen, sehr verehrte ... hicks ... Frau von Wechtenbrecht.

(Thomas und Professor ab)

8. Szene

Klaus, Belinda, Elvira, Johann, Elfe, Binchen, Alexander

BELINDA:

Johann!

JOHANN:

In diesem Haus hat man auch nie seine Ruhe.

BELINDA:

Bringen Sie Herrn von Wechtenbrecht zu Bett.

JOHANN:

Sehr wohl.

KLAUS:

Johann, ich höre Stimmen und Harfenklänge.

JOHANN:

Haben Sie auch ein grünes Mädchen gesehen?

KLAUS:

Nö, wieso, ist eins da?

JOHANN:

(sieht sich um)

Im Moment wohl nicht.

KLAUS:

Johann, trinken Sie eigentlich heimlich?

(Johann und Klaus ab)

BELINDA:

Was für ein Tag!

(Binchen kommt. Sie trägt jetzt ein schlichtes graues Kleid)

BINCHEN:

Was ist denn mit Schwiegerpapa los?

ELVIRA:

Er hat mit dem Professor einen über den Durst getrunken.

BINCHEN:

Schwiegermama, wolltest du nicht Diät machen?

(Belinda isst Pralinen)

BELINDA:

Das tue ich. Siehst du, diese Pralinen sind ganz ohne Nüsse.

BINCHEN:

Dass der Professor dem Alkohol so zuspricht, ist mir unverständlich. Man sollte meinen, jemand so Gebildetes würde sich nicht so besaufen. Aber da sieht man mal wieder des Pudels Kern.

ELVIRA:

Wie bitte?

BINCHEN:

Goethe, Elvira.

BELINDA:

(mit vollem Mund)

Unser Binchen ist ja so belesen.

BINCHEN:

Mein Literaturstudium scheint in diesem Haus Perlen vor den Säuen zu sein.

ELVIRA:

Goethe?

BINCHEN:

Also, Elvira, wirklich! Ich wünschte, du könntest auch mal die alten Meister zitieren.

(Harfenklänge)

ELFE:

(Stimme aus dem Off)

So sei es!

BINCHEN:

Was war denn das?

ELVIRA:

Wer war es, der so rief?

Mein würd'ger Than,
du lässt den edlen Mut erschlaffen,
denkst du so hirnkranke drüber nach.

BINCHEN:

Elvira!

(Elvira sieht sich völlig verdutzt um)

BELINDA:

Aber, Elvira, ich wusste ja gar nicht, dass du Shakespeare gelesen hast.

ELVIRA:

Du gleichst dem Geist, den du begreifst.

BINCHEN:

Goethe!!!!

(Johann tritt ein)

JOHANN:

Der Herr Gemahl schlummert sanft.

BELINDA:
(fassungslös)

Elvira zitiert.

JOHANN:
Aber nicht unsere Elvira, für die das dickste Buch, das sie je gelesen hat, Donald Duck und seine drei Neffen ist.

ELVIRA:
Ich seh es gern, das steht dir frei;
Nur dass die Kunst gefällig sei.

BELINDA:
Sehen Sie?

JOHANN:
In der Tat. Sie scheint verrückt geworden zu sein.

ELVIRA:
Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage:
Obs edler im Gemüt, die Pfeil und Schleudern
des wütenden Geschicks erdulden, oder ...

BELINDA:
Elvira! Was ist mit dir?

ELVIRA:
Lasst den Narrn mich spielen,
mit Lust und Lachen lasst die Runzeln kommen ...
(Klaus schwankt herein)

Und lasst die Brust von Wein mir glühn,
als härmendes Gestöhn das Herz mir kühlen.

KLAUS:
Ein Ffffest. Da müssen wir aber einen drauf trinken.

BINCHEN:
Schwiegerpapa!

BELINDA:
Klaus, denkst du nicht, du hast genug getrunken?

KLAUS:
Mausiwatzikatzischatzispatzi.
(Alexander kommt)

KLAUS:
Sohnemann, gut, dass du kommst. Ich bin hier allein
unter Frauen.

JOHANN:
Na, herzlichen Dank.

KLAUS:
Oh, Verzeihhhung.

ALEXANDER:
Vater, du bist voll.

KLAUS:
Voll und ganz zufrieden.

ALEXANDER:

Nee, besoffen.

BINCHEN:
Also, hier geht es ja zu heute. Schockierend! Wirklich
schockierend.

ALEXANDER:
Ach, Binchen, rede doch nicht immer so geschwollen
daher.

BINCHEN:
Aber Alexander, ich habe nicht umsonst studiert. Du
weißt, wie wichtig mir der Intellekt ist. Ich habe
schließlich einen Doktor in Literatur.

ALEXANDER:
Manchmal wäre es besser, du hättest etwas weniger
Literatur und würdest etwas mehr Doktor spielen.

JOHANN:
Sie als männermordender Vamp?

BINCHEN:
Halten Sie sich da raus, Lakai.

ALEXANDER:
Gar keine schlechte Idee.

BINCHEN:
Alexander!

ALEXANDER:
Manchmal würde ich mir schon wünschen, du wärst so
ein bisschen Vamp.
(Harfenklänge)

ELFE:
(Stimme aus dem Off)
So sei es!
*(Binchen geht zu Alexander, legt ihm die Arme um den
Hals)*

ALEXANDER:
Was ist denn jetzt los?

BINCHEN:
Lass uns hinaufgehen in unser Zimmer und dort Dinge
tun, die wir so noch
nie getan haben.

JOHANN:
Jetzt spinnt die auch noch.

ALEXANDER:
Halten Sie sich da raus, Johann. Sabine, du wildes Weib!
(stürzt mit Binchen zur Tür)

JOHANN:
Elvira, sehen Sie nicht; was hier los ist? Einer nach dem
anderen dreht durch.

ELVIRA:

Die edle, hochgebietende Vernunft
misstönend wie verstimmte Glocken jetzt.

JOHANN:

Merken Sie denn nicht, was hier vor sich geht? Das muss
irgendetwas mit der Elfe zu tun haben. Seit die da war,
werden alle plemplem.

ELVIRA:

Weh mir, wehe!

Dass ich sah, was ich sah, und sehe, was ich sehe!

JOHANN:

Jetzt hören Sie doch endlich mit dem Blödsinn auf. Ich
wünschte, Sie würden wenigstens mit mir vernünftig
reden.

(Harfenklänge)

ELFE:

(Stimme aus dem Off)

So sei es!

ELVIRA:

Mensch, Johann, jetzt reicht es mir aber wirklich!

JOHANN:

Sie können wieder normal sprechen.

(Belinda sieht vom Tisch herüber)

BELINDA:

Alles in Ordnung, mein Kind?

ELVIRA:

Wem gelingt es? Trübe Frage,
der das Schicksal sich verummmt,
wenn am unglücklichsten Tage
blutend alles Volk verstummt.

BELINDA:

Sehr schön, Elvira.

ELVIRA:

(zu Johann)

Ich kann keinen vernünftigen Satz sprechen ... außer mit
Ihnen auf einmal.

JOHANN:

Sage ich doch. Hier geht alles drunter und drüber, seit
die Elfe da war.

ELVIRA:

Wenn ich die in die Finger kriege ... Ich wünschte; sie
wäre hier, der würde ich was erzählen.

(Harfenklänge, die Elfe kommt)

ELFE:

Da bin ich.

KLAUS:

Ach, du grüne Neune!

BELINDA:

Was hast du denn, mein Guter?

KLAUS:

Da steht ein Wesen in grünen Strumpfhosen.

BELINDA:

Wo?

KLAUS:

Genau vor dir.

BELINDA:

Klaus, du darfst aber wirklich nicht mehr soviel trinken.

ELVIRA:

Du siehst sie nicht, Tante Belinda?

BELINDA:

Wen?

JOHANN:

Das Wesen in grünen Strumpfhosen.

BELINDA:

Johann, lassen Sie den Quatsch. Klaus, ich bringe dich
jetzt zu Bett.

KLAUS:

Aber, Belinda, da steht ein grünes Mädchen in unserem
Wohnzimmer.

ELFE:

Guten Abend, ich bin die Elfe.

(geht zu Klaus hält ihm die Hand hin)

KLAUS:

Wechtenbrecht.

(schüttelt ihr die Hand)

BELINDA:

Was machst du da?

KLAUS:

Ich schüttele einer Elfe die Hand.

BELINDA:

Also, Klaus, jetzt reicht es aber!

KLAUS:

Darf ich vorstellen, meine Frau Belinda.

ELFE:

Sie kann mich nicht sehen. Wissen Sie, eigentlich zeige
ich mich nur kleinen Kindern und Betrunkenen.

KLAUS:

Ach so. Du kannst sie nicht sehen. Sie zeigt sich nur
Betrunkenen ... und kleinen Kindern. Siehst du, hättest
du mal lieber mehr getrunken heute.

BELINDA:

Klaus, du legst dich jetzt sofort hin.

(Sie zieht ihn mit sich)

KLAUS:

Gute Nacht, Frau Elfe.

ELFE:

Gute Nacht, mein Lieber.

9. Szene

Elfe, Elvira, Johann, Belinda

ELVIRA:

O Büberei! Ha! Lasst die Türen schließen!

Verrat! Sucht, wo er steckt!

ELFE:

Ah. Hamlet. Sehr schön.

ELVIRA:

Johann, sagen Sie der Frau Elfe, dass sie gleich mächtigen Ärger bekommt, wenn sie mir nicht sofort erklärt, was hier los ist.

JOHANN:

Sie haben es gehört.

ELFE:

Wieso? Gefällt es Ihnen etwa nicht?

ELVIRA:

Sie könne mich im Ar ... !

ELFE:

Schiller. Auch nicht schlecht. Aber warum sind Sie denn so aufgebracht?

ELVIRA:

Was mein armes Herz hier bange,
was es zittert, was verlanget,
weiß nur du, nur du allein!

ELFE:

Wie meinen?

ELVIRA:

Wohin ich immer gehe,
wie weh, wie weh, wie wehe ...

JOHANN:

Sie kann nur noch in Zitaten sprechen, außer mit mir, weil ich mir das vorher gewünscht habe ... Moment mal. Natürlich! Ich habe mir gewünscht, dass Sie wenigstens mit mir vernünftig reden würden, und plötzlich ging es.

ELVIRA:

Und Binchen wünschte sich, ich könne zitieren.

JOHANN:

Und Alexander wünschte sich einen Vamp als Frau.

ELVIRA:

Onkel Klaus wünschte sich, er könne jeden Tag besoffen

sein. Oje, oje.

ELFE:

Aber meine Lieben, Sie haben sich doch alle gewünscht, was Sie jetzt haben.

ELVIRA:

Johann, fragen Sie sie, ob sie das war.

JOHANN:

Waren Sie das? Ach, Sie haben gehört, was sie gesagt hat.

ELFE:

Nun, zum Dank dafür, dass Sie mir meinen Zauberstab zurückgaben, habe ich jedem, der hier wohnt, einen Wunsch gewährt.

ELVIRA:

Ha, ha, so will ich doch verhext sein, meint' ich das!

JOHANN:

Sie will sagen, sie weiß jetzt, warum sie so reden muss.

ELFE:

Ich verstehe das nicht. Da bekommen Sie einen Wunsch, egal was immer Sie auch wollen und regen sich trotzdem auf. Verstehe ich nicht. Ich wollte Ihnen doch einen Gefallen tun.

ELVIRA:

Die Worte hör ich wohl,
allein mir fehlt der Glaube.

JOHANN:

Was sie meint ist, wir wussten ja nicht, dass wir einen Wunsch frei hatten. Das war doch nur so daher geredet. Wenn wir gewusst hätten, dass jeder einen Wunsch frei hat, wäre der sicher ganz anders ausgefallen.

ELFE:

Ihr Menschen seid schon komisch.

ELVIRA:

Johann, fragen Sie sie, wie wir wieder alle normal werden können.

JOHANN:

Sie haben es gehört.

ELFE:

Ganz einfach, jemand muss sich wünschen, dass alle wieder wie früher sind.

(Elvira stößt Johann an und gestikuliert)

JOHANN:

Gut, dann wünsche ich mir, dass alle wieder wie früher sind.

(Nichts passiert)

ELVIRA:

Sprichst du falsch,
sollst du am nächsten Baum lebendig hangen,
bis Hunger dich verschrumpft hat; sprichst du wahr,
magst du mir meinethalben ...

JOHANN:

Was sie uns mit den Worten Macbeths sagen will ist: Es
hat nicht funktioniert!

ELFE:

Natürlich hat es nicht funktioniert. Sie haben ja keinen
Wunsch mehr frei.

JOHANN:

Mist. Was ist mit Ihnen?

ELVIRA:

Ich habe mir die Elfe herbeigewünscht. Dann gibt es
jetzt nur noch einen, der in diesem Haus wohnt und
noch einen Wunsch frei hat. Tante Belinda.

JOHANN:

Frau von Wechtenbrecht. Gott sei Dank.

(Harfenklänge, ein Freudenschrei)

ELFE:

(kleinlaut)

Sorry.

(Tante Belinda tritt ein, zwanzig Pfund leichter)

BELINDA:

Elvira, sieh nur! Ich bin schlank!

ELVIRA:

Herr, die Not ist groß!

Die ich rief, die Geister,

werd ich nun nicht los.

BELINDA:

Also, langsam kannst du aufhören mit den ganzen
Zitaten. Aber ist es nicht herrlich? Stell dir nur vor, ich
stehe vor dem Spiegel und sage zu mir: ich wünschte,
ich wäre zwanzig Pfund leichter und schwupdiwup,
waren die Pfunde weg. Ein Wunder.

ELVIRA:

Johann, unser letzter Wunsch ist weg!

JOHANN:

(zur Elfe)

Sehen Sie, was Sie angerichtet haben, jetzt haben wir
keinen Wunsch mehr und alles wird so bleiben.

BELINDA:

Mit wem sprechen Sie?

ELFE:

Sie kann mich nicht sehen. Wie gesagt, ich erscheine
normalerweise nicht vor Menschen, nur vor Kindern und

Betrunkenen ab und zu.

ELVIRA:

Johann, schaffen Sie meine Tante hier raus, hier fließt
gleich Blut, wenn ich dieser Elfe den Kragen umdrehe.

BELINDA:

Elvira, warum spricht ihr denn alle mit diesem Stuhl?

ELVIRA:

Johann!

JOHANN:

Kommen Sie, Frau von Wechtenbrecht. Es ist doch schon
spät und Sie möchten sich sicher hinlegen, aber vorher
können Sie doch noch diese Torte essen, die ich in der
Küche für Sie habe. Jetzt mit Ihrer neuen Figur können
Sie sich das doch locker erlauben.

BELINDA:

Ja, Johann, ist es nicht ein Wunder? Wo, sagten Sie, ist
der Kuchen? Gute Nacht, mein Kind.

(Johann und Belinda ab)

ELVIRA:

Bei Gott! So reiß' ich dich in Stücke ...

ELFE:

Aber, Elvira, regen Sie sich doch nicht so auf!

(Elvira nimmt den Schürhaken vom Kamin ...)

ELVIRA:

... sah auf diesen gierigen Boden deine Glieder.

ELFE:

Elvira, ich habe es doch nur gut gemeint!

ELVIRA:

Die Nacht und mein Gemüt sind wütend-wild.

ELFE:

Elvira, das ist Romeo, den Sie da zitieren, Sie wissen
doch, wie böse das ausging. Elvira, machen Sie sich
nicht unglücklich!

*(Sie greift in ihre Tasche, wirft Zauberstaub. Elvira fällt
sofort in Schlaf)*

Das war knapp. Sie scheint wirklich sauer zu sein.

(Johann kommt)

JOHANN:

Was ist denn hier los? Was haben Sie mit ihr gemacht?

ELFE:

Sie schläft nur. Sie wollte mich mit einem Schürhaken
verhauen.

JOHANN:

Das geschieht Ihnen ganz recht. Jetzt haben wir
überhaupt keinen Wunsch mehr frei. Also, zaubern Sie
uns jetzt gefälligst wieder normal.

ELFE:
Aber das kann ich nicht.

JOHANN:
Was soll das heißen? Sie haben uns doch auch alle Wünsche gegeben.

ELFE:
Ja, aber das war zum Dank. Ich bin eine Elfe. Zum Dank kann ich Wünsche vergeben.

JOHANN:
Dann danken Sie uns halt noch mal.

ELF:
Wofür denn?

JOHANN:
Für irgendwas. Ist doch egal. Hauptsache, alle werden wieder normal.

ELFE:
Ich habe für nichts zu danken.

JOHANN:
Dann lügen Sie halt.

ELFE:
Ich bin eine Elfe! Ich lüge nicht.

JOHANN:
Und was ist mit Ihrem Zauberstab? Damit können Sie doch zaubern.

ELFE:
Natürlich. Wie der Name schon sagt: Es ist ein Zauberstab, damit kann ich zaubern.

JOHANN:
Na, also doch.

ELFE:
Aber ich kann damit nicht für Sie zaubern.

JOHANN:
Das wird ja immer schöner. Und was ist mit ihr?

ELFE:
Ich habe sie mit etwas Zauberstaub eingeschläfert. Das könnte ich für Sie tun. Soll ich jemand mit Zauberstaub für Sie einschläfern?

JOHANN:
Können Sie sie wecken?

ELFE:
Klar.
(schnippt mit den Fingern, Elvira erwacht)

ELVIRA:
Es ist die Nachtigall und nicht die Lerche.

ELFE:
Tun Sie mir nichts! Es gibt vielleicht noch eine

Möglichkeit.

JOHANN:
Welche?

ELFE:
Nun, ich sagte, jeder, der in diesem Hause wohnt, bekommt einen Wunsch. Und wie kommt jemand in ein Haus?

JOHANN:
Durch Heirat.

ELFE:
Genau.

ELVIRA:
Fragen Sie sie, was sie damit meint.

ELFE:
Ganz einfach: Da Sie beide die einzig Unverheirateten in diesem Haus sind, muss einer von Ihnen heiraten, damit ein neuer Mensch in diesem Haus wohnt, der dann ebenfalls einen Wunsch frei hat. Der wünscht sich dann, dass alle anderen wieder normal sind und schwups - ist alles wie früher.

ELVIRA:
Und so lange kann ich mit niemandem ein vernünftiges Wort sprechen, außer mit Ihnen, und Onkel Klaus ist im Dauerrausch.

JOHANN:
Ganz zu schweigen von unserem männermordenden Vamp.

ELFE:
Aber Frau von Wechtenbrecht hat sich doch sehr über ihren erfüllten Wunsch gefreut.
(Beide sehen sie böse an und gehen drohend auf sie zu)

ELFE:
Aber ich habe es doch nur gut gemeint. Ich kann doch nichts dafür, wenn Sie sich so komische Sachen wünschen.

ELVIRA:
Johann, sagen Sie ihr die Meinung, ich kann ja nicht.

JOHANN:
Sehr gerne. Jetzt hören Sie mal zu Sie ... Sie ... Sie ...

ELFE:
Bitte keine Beleidigungen, die bringen uns auch nicht weiter.

JOHANN:
Dann machen Sie mal einen Vorschlag.

ELFE:
Wie gesagt: heiraten Sie.

JOHANN:
Ich?
ELFE:
Ja, oder Elvira.
ELVIRA:
Ich?
ELFE:
Na ja, eben einer von Ihnen.
ELVIRA und JOHANN:
(gleichzeitig)
Ja, wen denn?
ELFE:
Wen Sie halt so möchten.
ELVIRA:
Wir möchten aber nicht!
ELFE:
Dann kann ich Ihnen auch nicht helfen.
ELVIRA:
Jetzt reicht es mir aber wirklich! Johann gehen Sie zur Seite ...
ELFE:
Nicht schon wieder.
(wirft Zauberstaub, Elvira fällt in Schlaf)
JOHANN:
Das ist wirklich klasse. Darf ich auch mal?
ELFE:
Klar.
(gibt ihm etwas Zauberstaub)
Sind Sie bereit?
(schnippt mit den Fingern, Elvira wacht auf, Johann wirft Zauberstaub, Elvira fällt in Schlaf)
JOHANN:
Klasse! Noch ein Mal.
(Elfe zuckt mit den Schultern, schnippt mit den Fingern, Elvira wacht auf, Johann wirft Zauberstaub, Elvira fällt in Schlaf)
Super! Können wir vielleicht noch ...
ELFE:
Wir wollen ja nicht gleich übertreiben.
JOHANN:
Aber was sollen wir denn jetzt bloß machen?
ELFE:
Gibt es denn gar niemand, den Sie heiraten wollen?
JOHANN:
Thomas Morgenrot.
ELFE:

Ich dachte da eher an eine Frau.

JOHANN:
Doch nicht für mich. Thomas ist in Elvira verliebt. Das wäre doch eine
Möglichkeit. Wir haben nur ein Problem.
ELFE:
Und das wäre?
JOHANN:
Elvira interessiert sich nicht für ihn.
ELFE:
Und dieser Thomas Morgenrot würde Elvira gerne heiraten?
JOHANN:
Ja, aber sie schenkt ihm keine Beachtung.
ELFE:
Nun, ich könnte meinen Freund Amor um Hilfe bitten.
JOHANN:
Was?
ELFE:
Ich könnte meinen Freund Amor um Hilfe bitten.
JOHANN:
Ach so. Ich hatte verstanden, Sie könnten Amor um Hilfe bitten.
ELFE:
Ja, das hatte ich auch gesagt.
(Johann nickt mit offenem Mund und setzt sich)
JOHANN:
Und der würde dann machen, dass Elvira den Thomas heiratet?
ELFE:
Sie wissen doch: wo die Liebe hingefällt. Als erstes bringen Sie Elvira zu Bett. Dann rufe ich meinen Freund Amor. Er wird uns schon behilflich sein.
JOHANN:
(schnappt sich Elvira)
Wenn das mal gut geht.
(Johann, Elvira ab)
10.Szene

Elfe und Amor
ELFE:
Amor, Amor komm hervor.
Amor, Amor komm hervor.
Ich bin es, die Elfe.
Amor komm und helfe.
(Amor erscheint)

AMOR:

Was ist denn los? Du kennst doch meine Sprechzeiten. Du kannst mich nicht mitten in der Nacht anrufen. Ich bin ein Gott der Liebe. Du weißt doch, was ich nachts mache.

ELFE:

Entschuldige, Amor. Aber es ist sehr dringend. Mir ist da ein kleiner Lapsus passiert und nun bräuchte ich deine Hilfe in einer Liebesangelegenheit.

AMOR:

(lummelt sich auf das Sofa)

Was du nicht sagst.

ELFE:

Ja, ich habe kürzlich dummerweise meinen Zauberstab verloren und ein Mensch hat ihn gefunden.

AMOR:

(gelangweilt)

Blöd für dich.

ELFE:

Ich habe ihn glücklicherweise zurückbekommen und habe mich ordnungsgemäß mit Wünschen bedankt, leider habe ich vergessen zu sagen, dass jeder einen Wunsch frei hat und jetzt geht es in diesem Haus drunter und drüber.

AMOR:

Na und?

ELFE:

Es sind keine Wünsche mehr übrig, also muss jemand heiraten, dann haben wir einen Wunsch, alles wird wie vorher und alle sind wieder glücklich. Du sollst dafür sorgen, dass schnell geheiratet wird, das ist doch ein Kinderspiel für dich.

AMOR:

Und was habe ich davon?

ELFE:

Du bist der Gott der Liebe, ich dachte, du tust so was gern.

AMOR:

Mach es gut, Elfe.

ELFE:

Halt, warte doch. Man kann doch über alles reden. Was willst du dafür haben?

AMOR:

Eintausend Lobpreisungen.

ELFE:

Eintausend!

(Johann kommt herein)

JOHANN:

So, Elvira schlummert in ihrem Bett.

(sieht Amor)

AMOR:

Ich bin Amor. Gott der Liebe.

JOHANN:

Ich bin Johann. Butler der von Wechtenbrechts.

ELFE:

Für eintausend Lobpreisungen würdest du es machen?

JOHANN:

Würde er was machen?

AMOR:

Was wohl! Ich soll eine Ehe stiften.

JOHANN:

Von wem?

AMOR:

Von wem eigentlich?

ELFE:

Von ihm oder Elvira.

JOHANN:

Kann man Sie auch keinen Augenblick aus den Augen lassen? Also, hören Sie mal, Herr Gott Amor, ich will nicht heiraten, damit das klar ist.

AMOR:

Wenn das so ist, kann ich ja gehen.

ELFE:

Warte doch! Sie wissen doch, dass wir jemand ins Haus bekommen müssen, damit wir einen Wunsch haben.

JOHANN:

Dann muss eben Elvira heiraten.

ELFE:

Ja, aber die möchte doch nicht.

JOHANN:

Was sein muss, muss sein. Außerdem wäre es ja eine echte Liebesheirat.

AMOR:

Worauf Sie sich verlassen können.

JOHANN:

Da kann ich ja aus dem Spiel bleiben.

AMOR:

Unter einer Bedingung.

JOHANN:

Welcher?

AMOR:

Eintausend Lobpreisungen.

JOHANN:

Ich glaube, ich spinne!

AMOR:

Das, oder Sie heiraten.

JOHANN:

In Ordnung.

AMOR:

Und was ist mit dir?

ELFE:

Einverstanden.

AMOR:

Gut, wer sind denn nun die beiden Glücklichen?

JOHANN:

Ihr Name ist Elvira von Wechtenbrecht. Sie wohnt in diesem Haus. Und der Heiratskandidat ist Thomas Morgenrot. Er ist schon lange in Elvira verliebt, aber sie zeigt irgendwie kein richtiges Interesse.

AMOR:

Aha.

ELFE:

Wir bringen dir Thomas Morgenrot und Elvira, und den Rest erledigst dann du.

JOHANN:

Das ist gar kein Problem. Ich rufe morgen Herrn Morgenrot an und sage ihm, Elvira möchte ihn sprechen, da kommt er bestimmt sofort.

ELFE:

Na also.

AMOR:

Nun gut, aber vorher wisst ihr ja, was ihr noch zu tun habt.

JOHANN:

Oh nein!

ELFE:

Oh doch. Die Bedingungen stehen nun einmal fest.

JOHANN:

Na gut, wenn wir dann endlich wieder alle unsere Ruhe haben.

(Elfe und Johann sehen sich an, erheben die Arme)

ELFE und JOHANN:

Gepriesen seiest du Amor, Gott der Liebe.

Gepriesen seiest du Amor, Gott der Liebe.

Gepriesen seiest du Amor, Gott der Liebe ...

VORHANG

II. AKT

1. Szene

Johann, Elvira, Belinda, Klaus, Alexander, Binchen

(Johann telefoniert, auf dem Tisch steht Kaffeegeschirr)

JOHANN:

Ja, sie möchte Sie unbedingt gleich nach dem Frühstück sehen. Nein, ich weiß nicht worum es geht ... Ja, gleich nachher ... Auf Wiedersehen, Herr Morgenrot.

(Elvira kommt herein)

ELVIRA:

Habe ich gut geschlafen! Johann, was war denn gestern noch? Ich bin einfach eingeschlafen. Was sollen wir denn jetzt machen?

JOHANN:

Machen Sie sich keine Gedanken, ich habe alles mit der Elfe besprochen, sie sorgt dafür, dass alles wieder in Ordnung kommt und wir wieder Ruhe im Haus haben.
(Onkel Klaus kommt schwankend herein)

KLAUS:

Guuuhhten Morgeeeen, meine Liiii ... Lieben.

(klopft Johann auf den Rücken)

Alles senkrecht, alter Junge?

JOHANN:

Sehr wohl, Herr von Wechtenbrecht. Darf ich Ihnen einen Kaffee einschenken?

KLAUS:

Schelbschtverschändlich. Nur her mit der brauuuunen Brü ... Brühe. Und Elvirachen, wie geht es dir heute morgen?

ELVIRA:

Oh Himmel, welch ausbündge Narrenszenen, von Seufzen, Gram, von Ächzen, von Gestöhne! Ein hoher Fürst sich umgeformt zur Mücke.

KLAUS:

Elvira, fühlschhhhttt du dich nicht wohl?

(Johann nimmt Elvira zu Seite)

JOHANN:

Es wird das Beste sein, Sie sprechen heute nichts mehr.

ELVIRA:

Wie bitte?

JOHANN:

Sagen Sie einfach, Sie hätten Halsschmerzen. Ich bringe Ihnen einen Schal. Sonst muss man ja denken, Sie hätten sie nicht alle. Vor allem, wenn Besuch kommt ...

ELVIRA:

Besuch? Wer soll denn kommen?

(Binchen und Alexander kommen)

ALEXANDER:

Guten Morgen! Eine Nacht wie diese habe ich noch nicht erlebt.

BINCHEN:

Guten Morgen. Mein Tiger war ja so wild heute Nacht!

JOHANN:

Da würde ich auch wild werden, wenn ich mit Ihnen in einem Zimmer schlafen müsste.

ALEXANDER:

(nimmt Johann beiseite)

Sie werden es nicht glauben, Johann, aber Binchen ist wie umgedreht. Wir haben jetzt sogar ... na Sie wissen schon.

JOHANN:

Dann hat wenigstens einer seinen Spaß.

BINCHEN:

Elvira, wo ist denn Schwiegermama?

(Elvira zeigt krächzend auf ihren Hals)

BINCHEN:

Was hat sie denn?

JOHANN:

Erkältung! Sie kann nicht sprechen. Der Hals ist zu.

(reicht Elvira einen Schal)

KLAUS:

Deschhalb hat sie vorher scho komisches Scheug geredet.

ALEXANDER:

Vater, du bist ja immer noch besoffen!

KLAUS:

Isch habe noch keinen Tropfen geschtrunken.

BINCHEN:

Johann, ich muss schon sagen, Sie sehen heute wieder zum Anbeißen aus.

(gibt ihm einen Klaps auf den Hintern)

JOHANN:

Gott sei Dank sind Sie nur zum Vamp mutiert und nicht zum Vampir.

BINCHEN:

Aber würde Ihnen das nicht gefallen?

JOHANN:

Sie am Hals zu haben?

(Tante Belinda kommt)

BELINDA:

(trällert)

Guten Morgen, allerseits!

BINCHEN:

Schwiegermama! Du bist ja schlank!

BELINDA:

Nicht wahr. Ist es nicht ein Wunder?

ALEXANDER:

Wusste gar nicht, dass man Fettabsaugungen jetzt schon über Nacht machen kann.

BELINDA:

(zu Klaus)

Wie geht es dir heute morgen?

KLAUS:

Hervorragend, meine Lililiebe.

BELINDA:

Klaus, bist du immer noch betrunken?

KLAUS:

Wieso glaubt hier jeder, ich schei beschtrunken? Johann, wasch tun Sie in den Kaffee?

BINCHEN:

Schwiegerpapa, dieser Zungenschlag gibt dir etwas sehr Erotisches ...

ALEXANDER:

Sabine, jetzt reiß dich aber mal zusammen!

KLAUS:

Wo schie recht hat, hat schie recht.

BELINDA:

Binchen, ich kenne dich gar nicht wieder. Und dich kenne ich auch nicht mehr. Schon am frühen Morgen betrunken ...

KLAUS:

Aber Belindaschen, ich habe doch gar nichts geschtrunken.

ELVIRA:

Ein Schuft, der Böses dabei denkt ... mrhjliieskkrrs.

BELINDA:

Wie meinst du, meine Liebe?

(Elvira deutet auf ihren Hals und winkt ab. Es läutet)

BELINDA:

Wer kann das sein, so früh?

JOHANN:

Das ist Thomas Morgenrot. Er hat sich telefonisch angemeldet. Ich habe ganz vergessen, Ihnen Bescheid zu sagen.

BELINDA:

Der gute Junge kommt um diese Zeit? Was kann denn so

wichtig sein?

KLAUS:

Morgenschtund hat ... wie hiesch dasch doch gleich noch?

BINCEN:

Noch ein Mann. Wunderbar!

BELINDA:

Du meine Güte, was muss der Thomas von uns denken, wenn er euch so sieht?

(Johann kommt mit Thomas herein)

THOMAS:

Guten Morgen.

(geht zu Belinda, schüttelt ihr die Hand)

Frau von Wechtenbrecht, Sie sind so schlank heute.

BELINDA:

Vielen Dank, mein lieber Thomas. Wissen Sie, ich habe mich auch sehr diszipliniert in letzter Zeit.

(beißt in ein Stück Kuchen)

THOMAS:

Guten Morgen, Herr von Wechtenbrecht. Wie geht es Ihnen?

KLAUS:

Auscherordentlich. Ganz auscherordentlich.

THOMAS:

Guten Morgen.

(zu Binchen)

BINCEN:

Was für einen starken Händedruck Sie haben.

THOMAS:

Guten Morgen.

(zu Alexander)

ALEXANDER:

Die einen sagen so, die anderen sagen so.

THOMAS:

Guten Morgen, Elvira. Ich bin sofort gekommen.

(Elvira sieht ihn verständnislos an und gestikuliert)

JOHANN:

Sie ist von einer akuten Halserkrankung befallen. Und kann nicht sprechen.

THOMAS:

Wie furchtbar. Das tut mir aber leid.

JOHANN:

Es kam ganz plötzlich. Aber das ist die Gelegenheit, ihr zu sagen, was Sie ihr schon immer sagen wollten.

THOMAS:

Meinen Sie wirklich?

JOHANN:

Wenn ich es Ihnen doch sage.

THOMAS:

Hier vor der ganzen Familie?

JOHANN:

Natürlich nicht. Gleich gehen alle ins Esszimmer um zu frühstücken, dann sind Sie alleine.

(Er geht zum Tisch)

Es ist angerichtet.

(Klaus, Binchen, Alexander erheben sich und gehen)

BELINDA:

Möchten Sie nicht mit uns frühstücken?

THOMAS:

Vielen Dank, aber ich muss etwas mit Elvira besprechen.

BELINDA:

Wie Sie meinen. Rufen Sie einfach Johann, wenn Sie etwas brauchen.

(Belinda ab. Johann räumt die Tassen ab. Elvira und Johann gestikulieren)

THOMAS:

Was hat sie denn?

JOHANN:

Es ist die Freude, Sie wiederzusehen.

THOMAS:

Ach so.

JOHANN:

Ich lasse Sie dann allein. Falls Sie etwas brauchen, ich bin in Rufweite.

THOMAS:

Vielen Dank.

JOHANN:

Elfe! Amor! Wo seid ihr? Sie sind beide da.

THOMAS:

Wie bitte?

(Johann winkt ihm zu und ab)

2. Szene

Thomas, Elvira, Elfe, Amor, Johann

THOMAS:

Liebe Elvira, ich freue mich, dass Sie mich herbestellt haben.

(Elfe tritt ein, Elvira starrt sie an, sie legt den Zeigefinger auf die Lippen, währenddessen Amor eintritt)

THOMAS:

Warum starren Sie denn so auf die Tür? Elvira, ich muss

Ihnen endlich sagen, was ich für Sie empfinde.

(Elvira gestikuliert mit der Elfe)

Was ist denn nur?

(Thomas sieht sich um. Elvira macht ein unbedarftes Gesicht und tut so, als würde sie eine Tasse zum Mund führen)

Ach, Sie möchten einen Kaffee. Aber natürlich.

(Amor setzt zum Schuss an)

Johann!

(Amor schießt. Johann tritt ein und wird versehentlich getroffen)

JOHANN:

Sie wünschen? Oh ... Oh ... Oho.

THOMAS:

Johann, bringen Sie uns bitte Kaffee.

JOHANN:

Ohohohoho ...

THOMAS:

Kaffee, Johann.

(Johann sieht Elvira verliebt an, die Elfe und Amor beobachten ihn mit entsetzten Gesichtern)

JOHANN:

Oho ... Oho ... Oooooohhhooooohhhhooh.

ELVIRA:

(zu Johann)

Spinnen Sie jetzt völlig?

THOMAS:

Sie haben Ihre Stimme wieder.

ELVIRA:

Hmmrrrhmm.

(fasst sich an den Hals und schüttelt den Kopf)

JOHANN:

Elvira! Liebste, teuerste Elvira.

(geht auf die Knie)

Wollen Sie meine Frau werden?

ELVIRA:

Sind Sie irre?

THOMAS:

Johann!

JOHANN:

Elvira, ich bitte Sie um Ihre Hand. Heiraten Sie mich und machen Sie mich zum glücklichsten Butler.

(Elfe und Amor gestikulieren wild miteinander und schleichen sich fort)

THOMAS:

Das geht zu weit! Elvira, hören Sie mich an ...

JOHANN:

Elvira! Oh Elvira. Oh ... oho ...

ELVIRA:

Jetzt reicht es mir aber wirklich! Sagen Sie mir sofort, was jetzt wieder los ist.

THOMAS:

Ihre Stimme ist wieder da.

ELVIRA:

Grau, teurer Freund, ist alle Theorie.

JOHANN:

Elvira, liebe, geliebte Elvira!

ELVIRA:

Johann, halten Sie den Mund!

THOMAS:

Johann, was ist nur in Sie gefahren? Lassen Sie sofort Elvira in Ruhe oder Sie bekommen es mit mir zu tun.

ELVIRA:

Johann, reißen Sie sich zusammen.

JOHANN:

Elvira! Liebste Elvira, so erhören Sie mich doch!

(Elvira läuft aus dem Zimmer, Johann hinterher, gefolgt von Thomas)

ELVIRA:

Johann, lassen Sie das!

THOMAS:

Ich habe Sie gewarnt!

(Elvira, Johann, Thomas ab)

3. Szene

Elfe und Amor

(Elfe kommt zur linken Tür herein, Amor zur rechten)

ELFE:

Wie konnte das nur passieren?

AMOR:

Er ist mir genau in die Schusslinie gelaufen. Dabei war doch ausdrücklich ausgemacht, dass die beiden alleine sind.

ELFE:

Allein hin oder her, du kannst doch nicht einfach den Falschen abschießen.

AMOR:

Er ist mir reingelaufen. Außerdem, ein bisschen Liebe hat noch niemand geschadet.

ELFE:

Und dafür haben wir dich lobgepriesen.

AMOR: